Esswaren-Labels

NZZ am Sonntag 8. Juli 2018

Schweizer Tierschutz wird überschätzt

Das Schweizer Tierschutzgesetz gilt als das strengste der Welt. Tieren hilft das nur bedingt. Die Schutzstandards zur Haltung von Nutztieren seien zwar vielfach höher als die Mindestvorgaben in der EU, mit Kompromissen zugunsten wirtschaftlicher Überlegungen werde aber die Grenze des für die Tiere Zumutbaren ausgereizt.

Zu diesem Schluss kam 2013 eine gross angelegte Vergleichsstudie von Agrofutura im Auftrag des Bundesamts für Landwirtschaft. «Das Tierschutzgesetz [definiert nicht], was tiergerecht ist, sondern was dem Tier noch zugemutet werden kann», heisst es.

Die Vorschriften führten nicht dazu, dass es «Nutztieren in der Schweiz sehr gut geht und kein weiterer Handlungsbedarf besteht», schreiben die Berater. In Befragungen zeigt sich regelmässig, dass den Schweizern an einer gesunden und artgerechten Haltung gelegen ist und dass sie Tiere nicht als Ware sehen.

Ein Teil der Konsumenten ist bereit, dafür mehr Geld auszugeben. Diesem Bedürfnis kommt der Handel mit einer Vielzahl von Programmen entgegen, die allerlei für das Tier zu tun vorgeben. Bloss: Was genau sie über die gesetzlichen Vorschriften hinaus leisten, bleibt im Einzelfall unklar. Zuweilen ist das nicht allzu viel.

Zu den strengsten Labels zählt der WWF **Naturaplan**, eine Eigenmarke von Coop, sowie **Migros-Bio.** Beide arbeiten nach den Richtlinien von Bio Suisse und gehen in vielen Punkten gar über die gesetzlichen Anforderungen an den Biolandbau hinaus. Für inländische und importierte Produkte gelten zudem die gleichen Vorgaben. Die Tiere haben ständig Auslauf, können im Sommer auf die Weide und leben in der Herde. Über das Gesetz hinaus Pflicht sind Freilaufställe mit eingestreuten Liegeflächen, natürliches Licht sowie mehr Raum, in dem abgetrennte Bereiche zum Fressen und Spielen bestehen. Der WWF wertet denn auch beide Labels als **«ausgezeichnet».**

Aus Sicht des Tierwohls überdurchschnittlich gut schneidet auch **Naturafarm** ab, ein Label von Coop für Schweizer Eier und Fleisch. Auch hier leben die Tiere in Herden und haben ständig Auslauf. Das Programm hat strenge Regeln und Kontrollen zu Schlachttransporten.

Das Migros-Label **Terrasuisse** erreicht dagegen keine Spitzenwerte beim Tierwohl. Es sieht zwar ebenfalls Auslauf und Herdenhaltung vor, im Stall haben die Tiere aber nicht mehr Platz, als es das Gesetz vorschreibt.

Kein Label stellt **Schweizer Fleisch** dar. Die Bauern müssen nur an den Förderprogrammen BTS (besonders tierfreundliche Stallhaltung) und RAUS (regelmässiger Auslauf im Freien) teilnehmen, wofür sie Förderbeiträge des Bundes kassieren. Jede dritte Kuh in der Schweiz steht in einem BTS-Stall. Hierbei müssen die Tiere in Gruppen leben, Tageslicht erhalten, und sie dürfen nicht angebunden sein. Acht von zehn Kühen, aber nur jedes dritte Schwein wird unter RAUS gehalten. Obwohl sie täglich Auslauf bekommen, entspricht das Programm nicht der Freilandhaltung. Unabhängige Kontrollen für RAUS gibt es nicht, es gilt Selbstdeklaration des Bauern. Die meisten Labels nutzen BTS wie RAUS als Einstiegsbedingung. *(frp.)*

Eines der strengsten Labels überhaupt: Naturaplan von Coop.

Die Eigenmarke der Migros bewertet der WWF als mässig.

Strenge Eigenmarke von Coop für Fleisch und Eier.

Konventionelles Fleisch ohne Tierwohl-Plus.